

# Helsinki - Auftakt und Ausgangspunkt für eine dauerhafte Entspannung in Europa

## Schnappgeschossen

von Lutz Liebert



Zwei links, zwei rechts ...



Vorlesungspause



Erste FDJ-Aktivtagung

Sozialismus und Frieden stehen in einem engen Zusammenhang, der dadurch begründet ist, daß um mit Marx' Worten zu sprechen, im Gegensatz zur alten Gesellschaft mit ihrem ökonomischen Elend und ihrem politischen Wahnsinn eine neue Gesellschaft entsteht, deren internationales Prinzip der Friede sein wird, weil bei jeder Nation dasselbe Prinzip herrscht - die Arbeit!

(Marx/Engels, Werke, Bd. 17, S. 7). Das heißt, wenn die Arbeiterklasse, als herrschende Klasse im Sozialismus das Hauptziel verfolgt, Arbeit zum eigenen Wohl und dem aller Menschen zu leisten, dann hat sie kein Interesse am Krieg zur Unterdrückung anderer Völker. Im Gegenteil, sie braucht friedliche Bedingungen für einen optimalen Fortschritt der gesellschaftlichen Entwicklung.

Der Kampf der Arbeiterklasse um den Sozialismus war deshalb stets mit dem Kampf um Frieden verbunden. In diesem Kampf ordnet sich der Kampf um europäische Sicherheit ein, wobei wiederum die Bemühungen um ein kollektives Sicherheitssystem für Europa eine große Rolle spielen.

Bereits in den dreißiger Jahren

militärischen Entspannung erachtet und bestimmte Maßnahmen dafür vereinbart.

4. erhält die internationale Entspannung durch die Vereinbarungen eine ökonomische Untermauerung.

5. enthält die Schlußakte Vereinbarungen über eine Fortsetzung der Entspannungsmaßnahmen nach Helsinki.

6. haben mit der Konferenz alle friedliebenden und realistisch denkenden Kräfte einen Sieg errungen.

Besonders bedeutsam ist, daß sich die Vertreter der kapitalistischen Staaten in der Schlußakte zu den Prinzipien der friedlichen Koexistenz als der Grundlage für die Beziehungen mit den sozialistischen Staaten bekennen. Das ist ein klarer Sieg für uns und ein Schlag gegen die aggressiven imperialistischen Kreise. Gleichzeitig muß man sich aber darüber im klaren sein, daß nicht alle Ziele der sozialistischen Staaten erreicht werden konnten, daß Kompromisse notwendig waren. Das Dokument ist deshalb eine deutliche Widerspiegelung des heutigen Kräfteverhältnisses, dessen was heute im Kampf gegen den Im-

perialismus möglich ist.

Im imperialistischen Lager ist man sich offensichtlich der Niederlage bewußt und versucht nun die Bedeutung der Konferenz zu mindern. Die bürgerliche Zeitschrift „Die Zeit“ schreibt, daß von Helsinki „Palaver“ lediglich ein Buch voller wohlklingender Versätze, guter Absichtserklärungen und frommer Wünsche übrig geblieben sei. „Der Zwang zum kleinsten gemeinsamen Nenner habe die Schlußakte von Helsinki jeder Substanz beraubt und als Mittel der operativen Politik unbrauchbar gemacht.“ („Die Zeit“, 8. August 1975, S. 3). Bis vor wenigen Jahren aber noch brachten imperialistische Kreise offen die Wichtigkeit einer solchen Frage wie die der Grenzen zum Ausdruck. Brzezinski, ein ehemaliger Präsidentenberater in den USA, empfahl, ... die Westmächte (sollten - St. R.) im voraus verbindlich ihre Absicht erklären, die heutigen Grenzen (Polens - St. R.) im Augenblick der deutschen Wiedervereinigung formell anzuerkennen. Hier durch würde das nationale Interesse Polens an der Wiedervereinigung geweckt... (Z. k. Brzezinski, Alternative zur Teilung, Köln/Berlin, S. 177 f.)

Die Wiedervereinigung Deutschlands im Sinn Brzezinski kann natürlich nur nach Liquidierung des Sozialismus in der DDR erfolgen. Dazu will er unter anderem ein fördern. Es muß den imperialistischen Kreisen immer deutlicher die Ausweglosigkeit einer offenen Konfrontation mit dem Sozialismus vor Augen geführt werden und der Zwang zum Eingehen auf die Politik der friedlichen Koexistenz muß sich erhöhen. Auf dieser Grundlage wird es möglich sein, weitere bilaterale und multilaterale Abkommen zur Realisierung der Sicherheit und Zusammenarbeit zu schließen und somit Schritt für Schritt die Vereinbarungen von Helsinki mit Leben zu erfüllen. Dabei dürfen wir keinen geradlinigen und steilen Weg erwarten, sondern müssen auf Rückschläge und Verzögerungen gefaßt sein, denn der Imperialismus gibt keine Position freiwillig auf, sondern ist dazu nur im härtesten Kampf zu bewegen, wobei er natürlich versucht jede Schwäche auf unserer Seite auszunutzen.

In diesem Sinne sollten wir in der Konferenz von Helsinki nicht nur einen relativen Abschluß der bisherigen europäischen Friedensbemühungen sehen, sondern vor allem den Auftakt und Ausgangspunkt für eine dauerhafte Entspannung in Europa bis hin zur militärischen und für deren Ausdehnung auch auf andere Teile der Erde. Daß dafür gewaltige Anstrengungen von Seiten der sozialistischen Staaten, auch der DDR notwendig sind, sollten wir uns vor Augen halten und als einen Ausgangspunkt für unsere weitere Arbeit nehmen.

## Gewichtige Namenszüge - doch wie schwer wiegen sie?

Genossin Dipl.-Phil. Steffi Ritscher, Sektion Marxismus-Leninismus, beschäftigte sich mit der Frage: Welchen Wert haben die Unterschriften von Helsinki?

versuchte die Sowjetunion angesichts der drohenden faschistischen Gefahr ein solches europäisches Sicherheitssystem zu schaffen. Dies konnten die Westmächte verhindern. Nach dem zweiten Weltkrieg, in den fünfziger Jahren, unternahm die UdSSR und die anderen sozialistischen Staaten große Anstrengungen, eine gesamteuropäische Konferenz einzuberufen, die aber am aggressiven Kurs der NATO-Staaten scheiterte. Erst mit der weiteren Veränderung des Kräfteverhältnisses, mit dem wachsenden Einfluß der sozialistischen Staaten-Gemeinschaft, insbesondere der UdSSR, in der internationalen Arena, entstanden Bedingungen, unter denen die imperialistischen Staaten auf die Vorschläge für die Erhöhung der Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa eingehen mußten.

Welche Ergebnisse brachte nun die Konferenz von Helsinki? (Hierbei stütze ich mich auf einen Vortrag von Prof. Hänisch, Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften, vom 27. August 75, vor Angehörigen der Sektion I der TU).

1. Mit der Schlußakte wurde eine gemeinsame Grundlage für die Gestaltung der Beziehungen der Teilnehmerstaaten erarbeitet.
2. wurden konkrete Richtungen und Formen der Zusammenarbeit festgelegt.
3. wurden die Notwendigkeit der

Wiedervereinigung

Deutschlands im Sinn Brzezinski kann natürlich nur nach Liquidierung des Sozialismus in der DDR erfolgen. Dazu will er unter anderem ein fördern. Es muß den imperialistischen Kreisen immer deutlicher die Ausweglosigkeit einer offenen Konfrontation mit dem Sozialismus vor Augen geführt werden und der Zwang zum Eingehen auf die Politik der friedlichen Koexistenz muß sich erhöhen. Auf dieser Grundlage wird es möglich sein, weitere bilaterale und multilaterale Abkommen zur Realisierung der Sicherheit und Zusammenarbeit zu schließen und somit Schritt für Schritt die Vereinbarungen von Helsinki mit Leben zu erfüllen. Dabei dürfen wir keinen geradlinigen und steilen Weg erwarten, sondern müssen auf Rückschläge und Verzögerungen gefaßt sein, denn der Imperialismus gibt keine Position freiwillig auf, sondern ist dazu nur im härtesten Kampf zu bewegen, wobei er natürlich versucht jede Schwäche auf unserer Seite auszunutzen.

## Annerose und Elke fanden im Werk überall Unterstützung

Zu einem Hochschulstudium gehört im 3. Studienjahr ein Ingenieurpraktikum. In dieser Zeit sollen die Studenten auf ihre künftige Tätigkeit vorbereitet werden und sich an das Betriebsklima gewöhnen. Zu diesem Zweck erhalten sie von ihrer Hochschule oder Universität ein Thema, zu welchem sie in einem entsprechenden Betrieb Untersuchungen durchführen. Die Ergebnisse werden in einem umfangreichen Beleg dargestellt.

Annerose und Elke waren im VEB Elektromat und schrieben dort für die Betriebszeitung „Roter Blitz“ nachfolgenden kurzen Beitrag. Wir sind ebenfalls veröffentlichten, weil er einen kleinen Einblick in ihre Arbeit im Praktikum vermittelt.

Wir sind Studentinnen der TU Dresden an der Sektion SBW. Für unser Ingenieurpraktikum erhielten wir die Aufgabe, die Planung der Materialvorräte unter Berücksichtigung der Austauschbarkeit der Materialien im VEB Elektromat zu untersuchen. Zu diesem Zweck wurden wir im Direktionsbereich Materialwirtschaft eingesetzt.

Die Untersuchungen erforderten aber auch eine enge Zusammenarbeit mit der Konstruktion und der Technologie. Da die Untersuchungen zur Austauschbarkeit der Materialien nur am konkreten Erzeugnis durchführbar sind, wurde zu diesem Zweck die Monozelle, speziell der Pluselektrodenautomat, ausgewählt, da die Materialwirtschaft hier besonders viele Fehlteile zu verzeichnen hat, die einen Austausch der Materialien erforderlich machen.

Von den Fehlteilen sind wiederum vor allem die Halbzeuge der Schwarzmetallurgie betroffen. Von 145 Halbzeugen der Schwarzmetallurgie am Pluselektrodenautomaten sind 23 Prozent Fehlteile. Ursachen für das Auftreten von Fehlteilen können sein:

Änderung des Sortiments, Austausch lange Lieferzeiten, Lieferverzögerung und anderes.

Die Untersuchungen ergaben, daß zu 80,4 Prozent ein Ausweichen auf andere Materialien möglich ist. Der Materialwirtschaftler aber, wenn er auf Ausweichmaterialien zurückgreifen will, einen Ausweichtypen in die Konstruktion stellen muß, da seine Bearbeitung eine Woche dauert, wurde der Vorschlag gemacht, daß die Konstrukteure auf der Zeichnung und auf der Stückliste schon eine Ausweichmöglichkeit mit angeben. Dies würde die Beilegung der Fehlteile beschleunigen und ihr Entstehen zum Teil verhindern.

Wir bedanken uns recht herzlich bei den Kollegen in der Materialwirtschaft, in der Konstruktion und in der Technologie für ihre bereitwillige Unterstützung.

Annerose Hahn  
Elke Lindstedt  
Sektion SBW

## Veranstaltungen

### Sektion Energieumwandlung

Dienstag, 16. September 1975, 14.50 Uhr, Merkelbau, HS 2 Sektionskolloquium „Einsatz von 500 WM-Blöcken in der DDR“ (Anforderung aus dem Elektroenergie-Verbandssystem und Erfahrungen bei der Inbetriebnahme).

### Sektion Chemie

Mittwoch, 17. September 1975, 15 Uhr c. t., HS Organische Chemie Sektionskolloquium zum Thema: „On the chemistry of Dihydroazepinium salts, representatives of regenerative, or menelidic, nonare omatic systems“

Referent: Professor Dr. D. Lloyd, University of St. Andrews, Schottland  
Donnerstag, 25. September 1975, 15 Uhr c. t., Fritz-Foerster-Bau, HS Organische Chemie Kolloquium „Stereochemie der Amidgruppe“

Referent: Dr. K. Blaha, Tschechoslowakische Akademie der Wissenschaften

### Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft

23. und 26. September 1975, Dresden Internationales Symposium: „Lizenzökonomie und sozialistische ökonomische Integration“

### Sektion Arbeitswissenschaften

Freitag, 26. September 1975, 9 Uhr, Neuffer-Bau Sektionskolloquium „Werkstattgestaltung aus der Sicht der räumlichen

Ordnung“. Farbkontrast und Seheleistung“  
Referenten: Dipl.-Formgestalter J. Uhlmann und Dipl.-Formgestalter K.-H. Scharaschmidt

### Sektion Energieumwandlung

30. September und 1. Oktober 1975 VII. Kraftwerkstechnisches Kolloquium

### Sektion Arbeitswissenschaften

Vorankündigung: Mittwoch, 1. Oktober 1975, TU, Kolloquium „Gestaltung des Klimas in Kabinen mobiler Maschinen“

### Sektion Bauingenieurwesen, WG Baubetriebswesen

Donnerstag, 2. Oktober 1975, 14.50 Uhr, Georg-Schumann-Bau, HS 386 Seminar für Bauwesen, „Voraussetzungen für die Anwendung der SLO-BIN-METHODE im Industriebau“  
Referent: Dr.-Ing. Buchberger, WZ Industriebau Dresden

### Sektion Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik und KDT

2./3. Oktober 1975, TH Dürerstraße II. Papiertechnisches Kolloquium

### Sektion Energieumwandlung, WG Strömungstechnik

Freitag, 3. Oktober 1975, Kulturpalast Strömungstechnische Tagung 1975

### Kammer der Technik mit den Sektionen Architektur und Bauingenieurwesen

Donnerstag, 18. September 1975, Georg-Schumann-Bau, Südfügel, HS 386, 14.50 Uhr Seminar für Bauwesen

„Entwurf, Berechnung, Konstruktion und Montage des Stahltragwerkes der Bahnsteighalle Karl-Marx-Stadt-Hauptbahnhof“

Referent: Stahlbau-Ing. Kluge, Karl-Marx-Stadt

Leitung: Professor Dipl.-Ing. Hoyer  
Donnerstag, 25. September 1975, Südfügel, HS 386, 14.50 Uhr

„Kunst, Mode, Manager - Die Kunst als Mittel der Manipulierung in der spätbürgerlichen Gesellschaft“

Referent: Dr. phil. B. Köhler, TU  
Leitung: Dr.-Ing. Chr. Ehrler, TU

### Kulturbund der DDR - Hochschulgruppe Dresden

gemeinsam mit der Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften  
Donnerstag, 11. September 1975, Georg-Schumann-Bau, HS 118, 16.30 Uhr

Festvorlesung zu Ehren des 500. Geburtstages von Michelangelo Buonarroti (1475-1540)

„Michelangelo - das schöpferische Unbefriedigtsein“  
Referent: Prof. Dr. phil. habil. Irma Emmrich, TU

gemeinsam mit der Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften  
Donnerstag, 25. September 1975 und Donnerstag, 9. Oktober 1975, Georg-Schumann-Bau, HS 118, jeweils 16.30 Uhr

Vorlesungsreihe „Zur Entwicklung der bildenden Künste von den Anfängen bis zur Gegenwart - I“  
Prof. Dr. phil. habil. Irma Emmrich, TU spricht zu folgenden Themen:  
„Die Kunst der Urgesellschaft - vom Faustkeil bis zum Felsenbild des Menschen“  
„Die Kunst der alten Ägypter - Von Sakkara bis Abu Simbel“

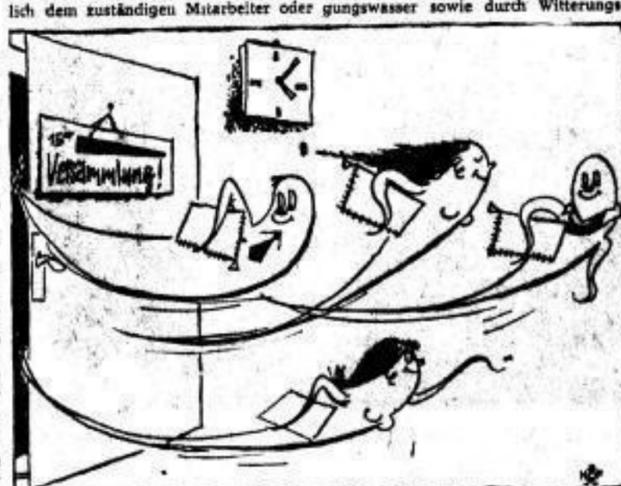
## Versicherung bei Leitungswasserschäden

Die Schäden durch austretendes Leitungswasser sind beträchtlich. Dieser Umstand verpflichtet alle Versicherungsnehmer, den wasserführenden Leitungen mehr Aufmerksamkeit zu schenken und die Armaturen sorgsam zu behandeln.

Sind Schäden durch Leitungswasser am Eigentum des Wohnungsmieters entstanden, dann muß der Schaden über die Haushaltversicherung unverzüglich dem zuständigen Mitarbeiter oder

der Kreisdirektion der Staatlichen Versicherung angezeigt werden.

Bei Schäden an Gebäudebestandteilen (zum Beispiel Fußboden, Wände und Decken) ist der Eigentümer oder Verwalter in Kenntnis zu setzen, die jeweils zur Schadenmeldung verpflichtet sind. Leitungswasser sind Schäden, die durch Austritt von Wasser aus Wasserleitungs-, Warmwasserversorgungs- und Zentralheizungsanlagen entstehen. Schäden durch Plansch- und Reinigungswasser sowie durch Witterungs-



Geistergänge ist für manche 16.15, aber bereits 16 Uhr werden sie unruhig.  
Zeichnung: Hofmann

niederschläge oder Rückstand infolge Regengüsse fallen nicht darunter.

Ihre Staatliche Versicherung der DDR Kreisdirektion Dresden-Stadt

## Für den Kraftfahrer



Off schon war der Vorfahre eines Grabkreuzes ein Straßenkreuz, an dem talich vorgefahren wurde.

Die neuesten Fußgänger sind jene Kraftfahrer, denen man soeben die Fahrerlaubnis entzogen hat.

Überholen, ohne Informationen einholen, ob's auch geht - da kann einen schnell der Teufel holen.

Der letzte Gang ist nicht der direkte, sondern der Heimgang.

Ein Kraftfahrer muß nicht jeden Spitzweg, obwohl aber jeden Bremsweg kennen.